

GOTHIC

Schwarze Engel gegen falsche Klischees



(Foto: The Black Angel)

Satanismus, rechte Tendenzen, Todesverherrlichung: Die Gothic-Szene ist zahlreichen Vorurteilen ausgesetzt. Dabei sind die meisten Grufties einfach nur Musik-Fans und interessieren sich für okkulte Themen.

Hosen aus Lack und Leder, Kleider aus Samt und Seide, dazu Hemden und Kutten für Männer und Frauen: fast alles in Schwarz, dazu noch Silberschmuck und Horror-Accessoires - im oberen Stock des "Black Angel" können sich SM-Fans mit dem entsprechenden Outfit und der obligatorischen Peitsche eindecken. Das Kleidergeschäft liegt aber nicht etwa in London oder Berlin, sondern in der Fußgängerzone von Ettelbrück. Die Boutique mit ihren gruftigen Klamotten und makabren Utensilien ist seit rund einem Jahr Anlaufstelle für die Gothic-Fans aus der Region. Doch wer geglaubt hat, hinter der Tür des Ettelbrücker Gothic-Shops verberge sich ein morbides Gewölbe, wird schnell enttäuscht. Im Innern herrscht Nüchternheit - auch wenn im Hintergrund ein düsterer Sound aus den Lautsprecherboxen dröhnt und die Atmosphäre zwischen den roten Wänden ein wenig an das Schloss von Graf Dracula erinnert.

Der Fürst der Blutsauger ist bekanntlich in Transylvanien zu Hause - und nicht im Ösling. Zudem begegnet man im "Black Angel" keinen flatternden Fledermäusen, sondern erst einmal dem freundlichen Lächeln von Tessy Wagener. Gemeinsam mit ihrem Partner Daniel Meyer führt die junge Frau mit dem weiß geschminkten Gesicht und der Pagen-Frisur das Geschäft. Die beiden Gothic-Fans gehören seit mehr als zehn Jahren zur Szene. "Die Gothic-Mode wandelt sich ständig, die Farbe Schwarz als Grundmotiv bleibt aber", sagt Meyer, der mehr dach seine enorme Körpergröße als durch sein Outfit auffällt. "Vor ein paar Jahren waren viele Kleider aus Samt", erklärt der 28-Jährige. "Heute herrscht mehr ein klassischer Renaissance-Stil vor. Nicht zu vergessen ist auch das Rockabilly-Revival."

Meyer und Wagener sind nach eigenen Worten wegen ihres Interesses für Vampire und Mystik Gothics geworden, vor allem

aber über die Musik. Die ist nach den Worten der Buch-Autorin Alicia Porter der am häufigsten genannte Grund, weshalb jemand Gothic wird. Sie gehöre - neben der schwarzen Kleidung sowie dem Sinn für Ästhetik und Okkultismus - zur "Gothic personality", schreibt sie in "A study of Gothic Subculture" (1999). Über die Musik identifizieren sich jedenfalls die meisten Grufties, wie Gothics anfangs von den Normalos abwertend genannt wurden und sich heute aber auch selbst bezeichnen. "Ich habe meine Leidenschaft für Gothic-Musik einer Verwechslung zu verdanken", sagt Meyer. "Eigentlich hörte ich früher Heavy Metal. Dann stieß ich in London durch Zufall auf eine CD der Band Fields of The Nephelim." Die 1984 im mittelenglischen Stevenage gegründeten Fields of The Nephelim gehören nach wie vor zu den wichtigsten Vertretern der Gothic-Musik. Diese war zu Beginn der 80er Jahre - damals noch als New Wave - aus dem Punk entstanden. Vor allem Gruppen wie Bauhaus, Joy Division, The Cure oder Siouxsie & the Banshees prägten den Stil. Dem Nihilismus des Punk fügten sie dunklen Glamour hinzu. Ihre Songs handeln von Entfremdung, Endzeitstimmung und Tod. Dies verstärkte sich während der zweiten Generation, zu der neben Fields of The Nephelim auch The Sisters of Mercy und deren Abspaltung The Mission zählen. Sie übernahmen zunehmend rockige Elemente. Der Gothic Rock war geboren.

Zersplitterung der Szene

Dagegen setzten Bands wie Alien Sex Fiend und Fad Gadget eher auf elektronische Mittel. In Deutschland gab es vor allem durch Einstürzende Neubauten erste Berührungspunkte mit Industrial. Mittlerweile sind Gothic und New Wave in zahlreiche musikalische Stilrichtungen zersplittert: Einerseits gewannen Electro-, andererseits Metal-Elemente größeren Einfluss, darüber hinaus kam es zu Berührungspunkten mit Dark Metal. Das Spektrum reicht somit von der Electronic Body Music der belgischen Kultgruppe Front 242 bis zu den mit Flöten und Wandergitarre hantierenden VertreterInnen des Neofolk. "Selbst in Luxemburg mit seinen nur etwa 200 Gothics ist die Szene ziemlich uneinheitlich", sagt Pascal Kemp, der im Kehlener "Shiny'z Café" einmal im Monat unter dem Motto "Dark Satur(n)days" Gothic-Abende veranstaltet.

Früher galten London und Berlin sowie die dortigen Clubs Batcave und Linientreu als Anziehungspunkte der Gothics. In den 90ern, in denen Zeitschriften wie Zillo, Sonic Seducer oder Orcus zu den Zentralorganen der Szene wurden, avancierte Leipzig mit dem alljährlich im Juni stattfindenden Wave-Gotik-Treffen zum Mekka der Grufties. In dieser Zeit begannen sich zumindest in Deutschland auch Rechtsextremisten für die Gothics zu interes-

sieren: Nicht zuletzt ihr antioder Gestus und ihr Spiel mit nordischer Sprache und Symbolik lockten in Deutschland Rechtsextremisten an. So waren es vor allem Bands aus der Neofolk-Ecke, die in Verdacht gerieten, politisch rechts zu agieren. Die englische Gruppe "Death in June" hatte sich angeblich nach dem Todesmonat des einstigen SA-Führers Ernst Röhm benannt.

In der Gothic-Szene wurden die Umarmungstendenzen der Rechtsextremisten zuerst verharmlöst. Als aber die "Junge Freiheit", das Zentralorgan der Neuen Rechten, im Februar 1996 eine Annonce im Zillo schaltete und herauskam, dass ein JF-Redakteur in der Zeitschrift Artikel veröffentlicht hatte, reagierte die Independent-Zeitschrift. Die Anzeige wurde gestoppt. Mit der 1998 in Bremen entstandenen Initiative "Grufties gegen rechts" solidarisierten sich Musiker wie Deine Lakaien, Einstürzende Neubauten, Goethes Erben und Das Ich.

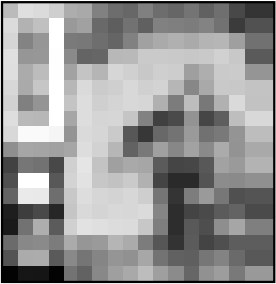
Auch die luxemburgischen Gothics distanzieren sich von den Vorurteilen, die Szene sei rechtslastig. Allerdings stellte sich dieses Problem hier zu Lande nie so wie in Deutschland. "Sowohl hier als auch in den meisten anderen Ländern sind die Gothics meistens unpolitisch oder eher links einzustufen", sagt Pascal Kemp. Derweil weist Daniel Meyer darauf hin, dass "die Gothics vielmehr genau das darstellen, was Nazis und Neonazis nicht mögen. Sie verfügen über eine ausgeprägte Individualität und sind tolerant."

"Viele trauen sich nicht"

Ein anderer Vorwurf, mit dem die schwarze Gemeinde leben muss, ist der des Satanismus. "Sicher gibt es Leute unter den Gothics, die sich für satanistischen Kult interessieren", sagt Meyer. "Aber das ist eine kleine Gruppe von außen. Zudem wechseln die Medien oft Gothic Rock mit Black- oder Dark Metal." Nicht zuletzt das Schul-Massaker von Littleton im US-Bundesstaat Colorado brachte 1999 die Szene in Verruf, da sich die beiden Massenmörder kurz vor ihrer Tat einschlägige Musik angehört hatten und dazu noch schwarze Mäntel trugen. In Deutschland war es der Ritualmord eines Wittener Satanisten-Paares, der vor allem in "Bild" unter Verwendung zahlreicher Klischees breitgetreten wurde.

"Echte Satanisten sehen nicht wie Gothics aus", betont Daniel Meyer. "Die laufen ganz unauffällig herum." Überhaupt sei es vielmehr der ästhetische Sinn für schöne Kleidung, die einen Grufti ausmacht. Oft werde das aber falsch verstanden. "Kleidung ist eben ein Ausdrucksmittel", sagt Meyer. "Viele würden gerne so herumlaufen, trauen sich aber nicht." Vor allem im provinziellen Luxemburg sei dies zu beobachten. "Auch dass Grufties immer depressiv zu sein haben, ist ein Klischee", sagt der Boutiquenbesitzer. "Ich kenne mehr fröhliche Menschen, die Spaß am Leben haben, unter den Gothic-Leuten als anderswo. Wenn man sich mit Themen wie Tod und Magie beschäftigt, muss man noch lange nicht todessehnsüchtig sein. Das sind alles Klischees."

Stefan Kunzmann

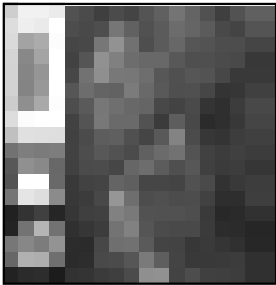


Fiese Puppen

(cm) - Nick Cave muss sich warm anziehen. Denn die **Dresden Dolls** klauen ihm unverschämt seine Manierismen, vom rohen Hämmern auf dem Klavier bis hin zum

alles umrahmenden Trauerflor. Amanda Palmer und Brian Viglione tragen schwarz und singen ungeschminkt von den schlechten Seiten des Lebens. Da sie sich aber von Tom Waits die Weill'schen Reminiszenzen borgen, wirkt das Ganze nie trist und bedeutungsschwanger, sondern erfrischend schwarzhumorig wie bei "Coin-operated Boy". Hinter den Posen verbirgt sich erstklassiges Songwriting: "Half Jack" oder "The Jeep Song" sind Garantien dafür, dass man diese CD so schnell nicht mehr aus der Anlage schmeißt. Gegen diese fiesen Puppen ist der gute Nick Cave nur eine halbe Portion.

The Dresden Dolls, Roadrunner, 2004

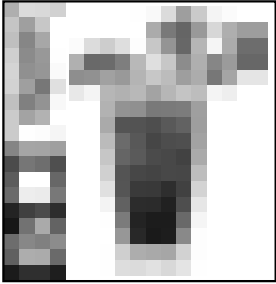


Fetish und Feiern

(cm) - An der Wand hängen Zeichnungen von üppigen Frauen-Schönheiten in Lack und Leder. Daneben sitzen die Dorfjugendlichen um Bier und Burger. Das

Shiny'z Café in Kehlen ist eine Ausnahmeerscheinung in der luxemburgischen Szene. Was auf der Internetseite als "Fetish-Pub" bezeichnet wird, verwandelt sich bei Tageslicht in eine eher harmlose Dorfkneipe. Im Hinterzimmer verbirgt sich dann auch keine Folterkammer, sondern ein bei vielen luxemburgischen Bands immer beliebter werdender Konzertsaal. Nicht nur "Dark Satur(n)days" veranstalten dort regelmäßig ihre gothisch angehauchten Abende, sondern auch andere Events locken die ZuschauerInnen in den sonst eher verschlafenen Ort. So laden demnächst Nazz Nazz hier zu einem Gruselkabinett der anderen Art ein (am 3. Dezember).

Shiny'z Café, 4, rue de Kopstal, Kehlen, Tel. 26 10 36 03, geöffnet täglich von 11 bis 1 Uhr.



Saignant, s.v.p

(RK) - Le Bloody Mary classique ne se prépare pas avec du sang mais avec du jus de tomates. Ce cocktail n'en est pas moins particulier: le goût douceâtre du jus (deux

mesures) contraste avec le brûlant de la vodka (une mesure) et du Tabasco (trois gouttes) d'une part, avec le salé de la sauce Worcestershire (deux traits) de l'autre. Nous recommandons de le préparer "shaken" - plus homogène - plutôt que "stirred". On rajoute souvent du jus de citron, mais juste quelques traits - l'acide ne doit pas dominer l'épice. D'autres ingrédients possibles sont le sel, le poivre et la sauce au raifort. Le céleri peut intervenir sous forme de sel ou de branche. A défaut de céleri, nous avons rajouté des feuilles de roquette - le résultat est plaisant. Il paraît que pour obtenir un Bloody Mary particulièrement suave, on peut mélanger un peu de sang humain au jus de tomates. A vos shakers, à vos seringues!

Nächstes **Dark Satur(n)days Event** an diesem Samstag, dem 27. September ab 19.30 Uhr im **Café Shiny'z** mit **Kosmos, Ophidian, Swake und Spyglass**.